

Der Bernstein aus den Gräbern von Trögg.

Herr Otto Helm aus Danzig hat nachfolgendes Gutachten hierüber an Dr. Rudolf Virchow in Berlin eingesendet, welches in den Verhandlungen der Berliner Gesellschaft für Anthropologie, Ethnologie und Urgeschichte vom 19. November 1887 abgedruckt worden ist:

Gutachten.

„Die mir von Ihnen übertragene chemische Untersuchung von Bernsteinstücken aus den Gräbern von Trögg in Kärnten habe ich ausgeführt. Ich vermuthe, daß es sich hierbei um die Frage handelt, aus welchem Lande dieser Bernstein einst stammte, ehe er zur Verarbeitung von Perlen gelangte.

Um solches zu ermitteln, kommt es allerdings auf eine chemische Analyse des betreffenden fossilen Harzes an, auf eine Vergleichung der durch diese Analyse erhaltenen Resultate mit denen, welche die Untersuchung der verschiedenen bis jetzt bekannt gewordenen fossilen Harze ergab.

Ich habe zu diesem Zwecke in erster Reihe die Ausführung einer trockenen Destillation des betreffenden fossilen Harzes empfohlen. Durch diese zerlegt sich dasselbe in ein brenzliches Del und eine organische Säure (Bernsteinsäure, Ameisensäure, Essigsäure u. a.), welche Substanzen in die Vorlage übergehen. Sogenannter baltischer Bernstein (Succinit) gibt, so zerlegt neben einem schwefelhaltigen, eigenthümlich riechenden, braunen Oele 3—8 Percent Bernsteinsäure aus.

Ist das fossile Harz gut erhalten und nicht verwittert, so ist es angezeigt, noch eine organische Elementar-Analyse vorzunehmen. Ist dasselbe hingegen durch Verwitterung verändert, so erhält man durch die Elementar-Analyse keine zuverlässigen Resultate, da je nach dem Grade der Verwitterung der Sauerstoffgehalt des fossilen Harzes wächst und dann jeder Vergleich unmöglich wird.

Die vorliegenden Bernsteinstücke sind durch ihre ganze Masse verwittert; ich habe deshalb bei ihnen von der Ausführung einer Elementar-Analyse Abstand genommen. Die trockene Destillation der Bernsteinstücke ergab folgendes Resultat:

Aus 1 g erhielt ich 0.063 g Bernsteinsäure, also 6.3 Percent; außerdem ein braunes schwefelhaltiges Del, welches dem aus Succinit erhaltenen auch dem Geruche und der Farbe nach gleich ist. Ich bin

deshalb der Ansicht, daß der in den Gräbern von Frögg gefundene Bernstein baltischen Ursprungs ist, welchen Bernstein ich, da das Gebiet seines Vorkommens ein ziemlich weites ist, neuestens mit dem schon früher gebräuchlichen Namen „Succinit“ bezeichne. Die ergiebigste Quelle des Vorkommens von Succinit, aus welcher die Alten wohl nur allein oder mit geringen Ausnahmen geschöpft haben, ist die Ostseeküste von Jütland bis zu den russischen Ostseeprovinzen. Auch die nächst belegenen Küsten der Nordsee sind hier noch mit inbegriffen. In der Mitte dieses Küstengebietes, im Samlande, befindet sich heute das Hauptlager von Succinit in der der Tertiärformation angehörenden blauen Erde (Glaucanit). Nach Süden hin ist die Grenze seiner Verbreitung nicht überall genau festgestellt, er kommt dort überhaupt nur selten im Diluvium vor; man fand ihn in Russisch-Polen, in den preussischen Provinzen Posen, Brandenburg, Westphalen und Sachsen, im Königreich Sachsen und im Oldenburgischen.

Die großen mitteldeutschen Gebirgszüge scheinen die Grenze der einstigen Verbreitung des Succinit gebildet zu haben. In denjenigen fossilen Harzen, welche ich kennen lernte, und welche südlich von diesem Verbreitungsbezirke gefunden waren, erhielt ich im Allgemeinen keine Bernsteinsäure; namentlich enthielten die in Böhmen und Oesterreich-Ungarn gefundenen fossilen Harze keine. In Rumänien kommt ein fossiles Harz vor, welches ebenso reich an Bernsteinsäure ist, wie der Ostsee-Bernstein; ebenso kommt in Galizien ein rothes fossiles Harz mit hohem Bernsteinsäuregehalte vor. Diese außerordentlich selten vorkommenden fossilen Harze unterscheiden sich jedoch leicht durch ihre äußere und innere Beschaffenheit vom Ostsee-Bernstein, wie ich in meiner Abhandlung, *Schriften der naturf. Gesellschaft zu Danzig, Band VI, Heft 2*, weiter begründete.

Völlig verschieden von Succinit sind die in Sicilien, Kleinasien, Oberitalien, Spanien und Frankreich vorkommenden fossilen Harze, welche durch Destillation keine Bernsteinsäure abgeben; nur aus einigen Mischproben des sicilianischen Bernsteins erhielt ich sehr geringe Mengen (0.1 bis 0.4 Percent).

Statt der Bernsteinsäure resultirten aus diesen Harzen andere flüchtige organische Säuren, meistens Ameisensäure. Den in Sicilien im Flußgebiete des Simeto vorkommenden Bernstein (Simetit) beschrieb ich in einer Abhandlung „*Studi sull ambra di Sicilia, Malpighia 1886*“.

Aus den vorangeführten Gründen glaube ich, daß meine Annahme, daß die in Grabstätten Kärntens gefundenen Bernsteinstücke ihren Ursprung von den Küstenländern der Ostsee herleiten, eine berechnete ist.“

Dr. Rudolf Virchow bemerkte hiezu Folgendes: „An verschiedenen Orten in Südösterreich hatte ich, wie früher in Italien, mit der jetzt sehr verbreiteten Neigung zu kämpfen, den Bernstein der Gräber aus südlichen Quellen herzuleiten. Das war die Veranlassung, gerade aus Kärnten, wo bis jetzt sehr wenig Bernstein zu Tage gekommen ist, und von einem der italienischen Grenze so nahen Graberfelde eine genauere Untersuchung zu veranlassen. Mag dieselbe auch nicht die letzte Entscheidung bringen, so fügt sie doch einen neuen und wichtigen Beweis zu den anderen, welche für den Ostsee-Bernstein sprechen, während, wie mir scheint, für die italienische Ableitung überhaupt kein Beweis vorliegt.“

Die neuesten historischen Publicationen des Herrn P. Beda Schroll.

Der auf dem Gebiete der heimatischen wissenschaftlichen Geschichtsforschung rastlos thätige Herr P. Beda Schroll, Administrator zu Eberndorf und Capitular des Stiftes St. Paul, dessen seit Jahrzehnten bethätigtem regen Eifer in der Sammlung von Quellen für die Geschichte Kärntens wir schon so viele wichtige und interessante Publicationen verdanken — ich erinnere nur an die letzten Arbeiten: Das Nekrolog des ehemaligen Chorherrenstiftes Eberndorf, veröffentlicht 1886 im Archive für Oesterreichische Geschichte, 68. Band, mit einem Commentar, wie einen solchen eben nur Schroll als Frucht seines jahrelangen Fleißes liefern kann, an seine Geschichte des aufgehobenen Prämonstratenser-Klosters Griffen, veröffentlicht in demselben Jahre im 16. Jahrgang des Archives für vaterländische Geschichte und Topographie, endlich an seine Geschichte des bestandenen Augustiner-Eremiten-Klosters zu Wölkermarkt, im Jahrgang 1886 vorliegender Zeitschrift, in welcher beiden letzten Arbeiten er uns zeigt, wie er selbst aus verhältnißmäßig spärlich fließenden Quellen eine zusammenhängende Darstellung zu schaffen versteht — hat abermals zwei größere Arbeiten erscheinen lassen, welche diesmal die Geschichte Oberösterreichs betreffen. Es sind dies das Nekrolog des ehemaligen Collegiatstiftes Spital am Pyhrn und Urkunden-Regesten zur Geschichte des Hospitales am Pyhrn, welche in dem schon erwähnten, von der Akademie der Wissenschaften

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Carinthia I](#)

Jahr/Year: 1888

Band/Volume: [78](#)

Autor(en)/Author(s): Anonymous

Artikel/Article: [Der Bernstein aus den Gräbern von Frögg. 96-98](#)